

Umgang mit Vielfalt in der Ganztagschule

Münster, 12.09.2018

Univ.-Prof. Dr. Matthias v. Saldern

(Copyright dieser Folien, soweit nicht anders angegeben, bei Matthias von Saldern)



1

2

Vorschau

1. Einleitung
2. Wo kommt die Vielfalt her?
3. Was beinhaltet Vielfalt?
4. Wie umgehen mit Vielfalt im Allgemeinen?
5. Wie umgehen mit Vielfalt in der Schule?
6. Letzte Gedanken
7. Fazit

1. Frage!

- Kann ich Ihnen noch etwas beibringen?
 - Nein! Bildung ist Selbstbildung (W. v. Humboldt)
- Man kann sie aber beim Denken
 - (im positiven Sinne) stören,
 - anregen,
 - motivieren,
 - interessieren,

1

2

3

4

5

6

7

8

3

1. Migrationen

- Um 1685 über 250.000 **Hugenotten** fliehen aus Frankreich (auch de Maizière); Dragonaden, Maßnahmen der Zwangsbekehrung
- **Französische Revolution** 1789 trug zur langanhaltenden Flucht bei.
- Zuwanderung der **Polen** um 1900 ins Ruhrgebiet und deren erfolgreiche Integration
- **Italienische** Arbeitsmigration bereits um 1900 nach Deutschland: Eisenbahnbau, Hochindustrialisierung; Integration in der Generationenfolge
- **Gastarbeiteranwerbung** nach dem Zweiten Weltkrieg ff
- Nach **1989** Ost-West-Wanderung
- 90er Jahre Anstieg Asyl (1992: 400.000 Asylanträge)

1

2

3

4

5

6

7

8

Niemand darf wegen ... benachteiligt oder bevorzugt werden. **Niemand** darf wegen seiner Behinderung **benachteiligt** werden. (Artikel 3, Abs. 3)

Grundgesetz
1949

Der Genuß der in dieser Konvention anerkannten Rechte und Freiheiten ist **ohne Diskriminierung** insbesondere wegen des Geschlechts, der Rasse, der Hautfarbe, der Sprache, der Religion, der politischen oder sonstigen Anschauung, der nationalen oder sozialen Herkunft, der Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit, des Vermögens, der Geburt oder eines sonstigen Status zu gewährleisten. (Art. 14)

Europäische Menschenrechtskommission
1985

Die Vertragsstaaten erkennen an, daß ein geistig oder körperlich behindertes Kind ein erfülltes und menschenwürdiges Leben unter Bedingungen führen soll, welche die Würde des Kindes wahren, seine Selbständigkeit fördern und seine **aktive Teilnahme** am Leben der Gemeinschaft erleichtern. (Art. 23)

UN-Kinderrechtskonvention
1989

System!

Schädigung = Mängel oder Abnormitäten der anatomischen, psychischen oder physiologischen Funktionen und Strukturen des Körpers

Konvention und Teilhabebericht

Beeinträchtigung = Einschränkung aufgrund von Schädigungen, die typische Alltagssituationen behindern oder unmöglich machen (normative Dimension)

Behinderung = Nachteile einer Person aus einer Schädigung oder Beeinträchtigung (gesellschaftliche Dimension); positiv: Teilhabe

SGB IX und ICF

1

2

3

4

5

6

7

1

2

3

4

5

6

7

Gesellschaftspolitische Dimension

- Menschen *sind* nicht behindert, sie *werden* behindert.
- Ein Mensch im Rollstuhl ist nicht *behindert*, er ist *beeinträchtigt*. Ob er behindert wird, entscheidet seine Umwelt. (Teilhabe ermöglicht?)
- Hochbegabte Kinder *werden* behindert, wenn sie *Durchschnittskost* erhalten.
- Sonst: Exkulpation der Gesellschaft.

"Wohltätigkeit ist das Ersaufen des Rechts im Mistloch der Gnade."

Pestalozzi



„Wie hast Du dies alles anzufangen bei einem Haufen Kinder, deren Anlagen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Neigungen, Bestimmungen *verschieden* sind, die aber doch in einer und eben derselben Stunde von Dir erzogen werden sollen?“

Trapp 1780



„Ein weiterer Bereich, in dem ich ebenfalls einen dringenden Handlungsbedarf sehe, ist der **Umgang mit Heterogenität**. (...) In der Verbesserung des Umgangs mit Differenz liegt vermutlich die **eigentliche Herausforderung der Modernisierung des Systems**.“

Baumert 2002

Integration - Inklusion

Integration setzt Separation voraus.

Bei **Integration** ist das gemeinsame Lernen und Arbeiten für alle neu, man ist es nicht gewohnt. (schon eingeführter Begriff)

Bei Inklusion ist der Mensch von Anfang an dabei.

Bei **Inklusion** ist es für alle Menschen mit unterschiedlichen Merkmalen völlig normal, gemeinsam zu lernen und zu arbeiten.

sofort

mittelfristig

Ungleichzeitigkeit

3. Zwei Welten werden zu einer

Klassische Förderschwerpunkte – Weitere wichtige Merkmale

Lernen
Sehen
Hören
Sprache
Körperliche und motorische Entwicklung
Geistige Entwicklung
Emotionale und soziale Entwicklung
...

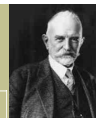
Migration
ADHS
Hochbegabung
Armut
Religion
Geschlecht
Alter
...

4. Umgang mit Vielfalt

- Sich klug machen!
- Effekte der Inklusion
 - Höhere Sozialkompetenz und Solidarität bei mindestens stabiler Fachleistung
- Inklusive Systeme unterstützen die Persönlichkeitsbildung

"Wir bilden Menschen aus, die später in Führungspositionen arbeiten sollen. Die müssen mit allen Menschen umgehen können, daher ist Inklusion richtig."

Sprecher der Vereinigung der Leitungen Hamburger Gymnasien
16.11.2016



Ich brauche den Anderen

- Die Umwelt in einer inklusiven Schule ist der *Anderer*.
- *Ego* stößt auf *Alter*. Entscheidend ist dabei, dass Ich (Ego) mich in die Sichtweise des Anderen (Alter) versetzen kann. (Hintergrund: George Herbert Mead)
- Wenn Alter und Ego identisch sind, gibt es keine Entwicklung!
- Man lernt NUR in Differenz!
- Identität entwickelt sich aus diesen Interaktionssituationen.
- Also: Arbeit mit Anderen führt **zur Identitätsbildung!**

Umgang mit Vielfalt: Haltungsänderung

- Geschichte der Paralympics (Tagesspiegel):
 - Stufe 1: Mitleid
 - Stufe 2: Naive Bewunderung
 - Stufe 3: Respekt und Realismus
- **Film Superheros**: Reaktion der *English Federation of Disability Sports*: Positive stereotypes are still stereotypes; they can make others less accepting of impairments. *Real progress will come when those with disabilities are seen neither as second-class citizens nor as superhuman symbols of virtue* – with bodies that are “either an object of pity or valorized as ‘super’ in order to be acceptable”.

14

www.leidmedien.de

Leidmedien.de
Über Menschen mit Behinderungen berichten



15

5. Gleichbehandlung sinnvoll?



Willi schläft
und keiner
merkt es.

Nicht die Lehrkraft, der Schüler muss im
Mittelpunkt stehen.

„Teachers who successfully teach students without disabilities have the skills to successfully teach students with disabilities.“

(Giangreco 1996: What do I do now? A teachers guide to including students with disabilities, S. 56)

17

Andreas Helmke in der ZEIT

- Helmke: Die Methode der **sieben Gs** hat tatsächlich ausgedient...
- ZEIT:sieben **Gs**?
- Helmke: Der **gleiche** Lehrer unterrichtet alle **gleichaltrigen** Schüler im **gleichen** Tempo mit dem **gleichen** Material im **gleichen** Raum mit den **gleichen** Methoden und dem **gleichen** Ziel – das geht nicht mehr. Aber ebenso wenig muss der Lehrer nun für jeden Schüler ein eigenes Lernpaket schnüren und dreißig Förderpläne erstellen.

19

Flexible Anpassung der Lernwege

- Basis aller Entscheidungen: **individueller Lernweg**
- Nicht fragen: **Wie organisiere ich Schule?** Sondern: **Wie ermögliche ich eine flexible, „weiche“ Lernbiographien?**
- Merke:
 - In der Schule soll nicht **unterrichtet** werden, in der Schule soll **gelernt** werden.
 - Das System ist für einen S. verantwortlich, nicht die einzelnen Mitarbeiter in der Schule.
 - Dazu auch: strukturelle und personelle Hürden in der Kooperation abbauen

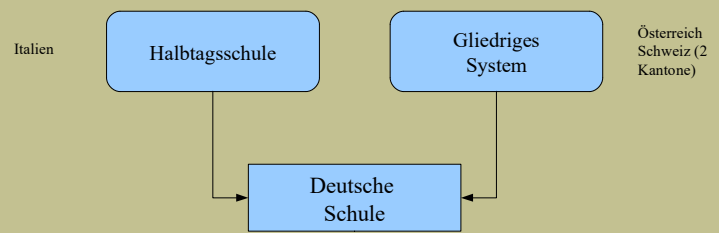
19

Umsetzung von Individualisierung

- Ganztagschulen sind unter organisatorischen Aspekt *die* Chance, individuelle Lernwege zu ermöglichen.
- Wenke (1958): „Die Ganztagschule sehe ich nicht als Notbehelf an, zu dem uns eine unbequeme Ordnung des sozialen Lebens zwingt, sondern als das Ziel einer Entwicklung, in der unser deutsches Bildungswesen seit Beginn dieses Jahrhunderts und für alle deutlich seit dem Ende des ersten Weltkriegs steht“.
- Bedarf – Bedürfnis?
- Kernfrage 1: Kann jeder Schüler den eigenen Bedarf erkennen und entscheiden?
- Kernfrage 2: Wie die SuS den richtigen Lernwegen zuweisen?

1
2
3
4
5
6
7
8

Halbtagschule und Selektivität



Die Bundesrepublik addiert zwei problematische Strukturmerkmale!

22

Was wissen wir?

- GTS heißt für die Schülerinnen und Schüler
 - mehr Zeit, um Schule den Schüler/-innen anzupassen
 - längere Ruhephasen
 - mehr Förder- und Differenzierungsmöglichkeiten
- Was wissen wir über die Schüler_innen?
 - entspannter
 - weniger Devianzverhalten
 - StEG: bei hoher Angebotsnutzung besser bei Noten, Sozialverhalten, Motivation

1
2
3
4
5
6
7

23

Was wissen wir über die „Großen“?

- Mehr Freiheitsgrade durch mehr Zeit
- GTS heißt für die „Großen“ (im Idealfall)
 - Arbeitsplätze
 - Team-Work
 - längere Ruhephasen
 - Arbeitstag endlich
- Was wissen wir über die Lehrkräfte?
 - wenig Versetzungsgesuche
 - weniger Burnout

1
2
3
4
5
6
7

24

Äußere Rhythmisierung (auf Schulebene)

- Offener Anfang, lange und wohldurchdachte Pausenregelungen, offenes Unterrichtsende,
- schülerorientierte Gestaltung der Mittagspause (gemeinsam),
- veränderte Unterrichtstakte,
- Zeittakt oder Doppelstundenmodelle und Verringerung der Anzahl der Unterrichtsfächer an einem Tag,
- Ferienangebote
- Jahrgangsübergreifende Angebote
-

Merke!
Es gibt keine Rezepte.
Jede Schule muss ihren Weg finden!

Wechselnde Wochen

1. Woche	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1. Block 8:30 - 10:00	Englisch	Englisch	Musik	Deutsch	Deutsch
Pause					
2. Block 10:20 - 11:50	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Englisch	Mathematik
Pause					
3. Block 12:25 - 13:50	SIFö	SIFö	SIFö	SIFö	SIFö
Pause					
4. Block 14:00 - 15:30	Kunst	Sport	Mathematik	AG	
5. Block 15:30 - 17:00					

2. Woche	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1. Block 8:30 - 10:00	Erdkunde	Mathematik	Musik	WuN	Biologie
2. Block 10:20 - 11:50	Geschichte	WuN	Mathematik	Biologie	Kunst
3. Block 12:25 - 13:50	SIFö	SIFö	SIFö	SIFö	SIFö
4. Block 14:00 - 15:30	Physik	Sport	AG	Mathematik	
5. Block 15:30 - 17:00					

5. Klasse

1
2
3
4
5
6
7

Binnenrhythmisierung (auf Unterrichtsebene)

- Wechsel von Lehrgangsunterricht und selbstbestimmten Lernformen (Wochenplan, Projektlernen),
- methodenorientierter und abwechslungsreicher Unterricht

1
2
3
4
5
6
7

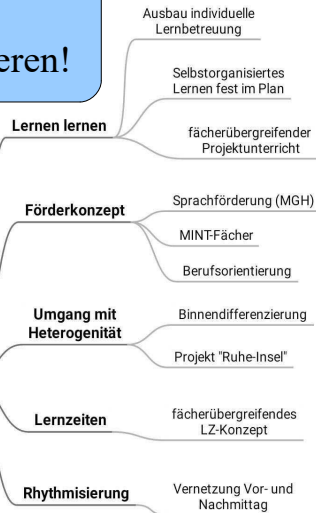
Innere Rhythmisierung (auf Schülerebene)

- Ermöglichung eigenverantwortlicher Lernwege (Förderbänder, Stützkurse, Vertiefungskurse, Beratungsangebote z.B. Jugendhilfe usw.)
- ILZ: Individuelle Lernzeiten
- Aufgaben/Hausaufgaben (ja/nein; Additives vs. Integriertes Modell)
- Arbeits- und Übungsstunden /Trainings- und Intensivierungsstunden/Lern- und Förderbänder

1
2
3
4
5
6
7

Noch einmal:
Das SYSTEM muss reagieren!

Alle Beteiligten:
- Transparenz
- Teamfähigkeit
- Mut zur Veränderung



1
2
3
4
5
6
7

Individualisierungsfalle!

- Differenzierung und Individualisierung darf NICHT dazu führen, dass sie alleiniger Maßstab des Handelns werden.
- **Gemeinschaft gibt es nur im Plural.**
- Vorteile Lernen in Kooperation nicht ungenutzt lassen! (Soziales Lernen)

1
2
3
4
5
6
7

6. Innere Haltung



© 1996 Ted Goff

www.tedgoff.com

„Einen Fehler machen und ihn nicht korrigieren – das erst heißt wirklich einen Fehler machen.“
Konfuzius (551-479 v.u.Z.)

31



Deutsche Kultur?

- “Germans associate risk with the possibility of failure: something they have learned to avoid since their school days.
Young people grow up in a system, where **mistakes are punished** by negative grades and failure is punished by making children resit a school year. **They learn to fear making mistakes.....**”
- “From an early age, children learn the importance of detailed knowledge and to think analytically. **They are not trained to be innovative or to question the status quo.** ... The system trains young people to realize the importance of personal success, but **does not train them to work together ...**”

Eric Lynn (Nürnberg) in “German Business Culture”:

1
2
3
4
5
6
7

32

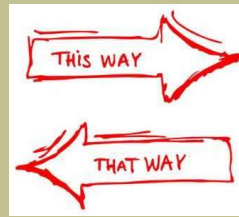
Warum sind „quick-and-dirty-Lösungen“ so gefährlich?

- Das eigentliche langfristige Ziel (oder: „Die Wurzel des Übels“) wird nur verschoben oder getarnt, aber nicht angepackt.
- Man verliert Zeit.
- Man investiert in nutzlosen Aufwand.
- Die fundamentale Lösung wird erschwert, weil man von der quick-and-dirty-Lösung abhängig geworden ist.
- Lösung: **Systemisches Denken**

33

Selbstzweifel?

- Sich selbst zugestehen, dass es Zweifel und Fragen gibt.
- Man darf zweifeln, man darf sich erlauben, nachzudenken.



34

Selbstzweifel?

- Keinen Euphemismus pflegen: *Vielfalt ist toll.*
- Wie und wo kann ich meine Gedanken äußern?
- Merke: Ich muss nicht alles können: **Das System muss reagieren.** (Teamsitzungen führen zur Entlastung)

SELBSTZWEIFEL - FÜTTERN VERBOTEN!

35

Hol Hilfe bei Kollegen!

Ein Mensch irrt im Wald herum. Nach langem Suchen trifft er einen zweiten, der auch nicht weiß, wie man aus dem Wald herauskommt.

Beide beschließen, gemeinsam weiter herumzuirren.

Austausch: Man gewinnt Respekt vor dem anderen.

36

7. Fazit

- Gehen Sie Ihren Weg weiter, step-by-step, in ruhiger Gelassenheit, aber gehen Sie ihn!
- Ihre Schule und Ihre Kooperationspartner muss ihren eigenen Weg finden!
- **Ich wünsche Ihnen ...**
 - Erfolg und auch Freude bei der Umsetzung
 - Kraft und die nötige Gelassenheit für den Schulalltag
 - Die Fähigkeit zu lachen – auch über sich selbst

37



Selbstevaluation ist heute eines der gängigen Verfahren zur Qualitätsentwicklung von Schule. Nicht ganz freiwillig oder unter Einsicht gehen viele Schulen diesen Weg, um ihre eigene Arbeit zu beleuchten.

Es sind damit gewisse Voraussetzungen verbunden, zu deren Klärung dieser Sammelband beitragen will: Chancen und Grenzen müssen ausgelotet werden, es werden instrumentelle, kritisch diskutiert und Verfahrensweisen infrage gestellt.

Herausgeber:
Matthias von Saldern
Leuphana Universität Lüneburg

(SID 2) Selbstevaluation von Schule (SID 2)

Matthias von Saldern
(Hrsg.)

Selbstevaluation von Schule

Hintergrund - Durchführung - Kritik

Schule in Deutschland 2

ISBN
978-3-8391-9981-7

Manchmal wird behauptet, dass die Klassengröße keinen Effekt auf die Schul- und Unterrichtsqualität hat. Derartige Vermutungen haben allerdings vielfältige Ursachen. Die wichtigste liegt sicherlich darin, dass die Klassengröße häufig nicht direkt wirkt, sondern nur mittelbar.

Bleibt man die Wirkung der Klassengröße für die Lehrkräfte mit ein und berücksichtigt zudem Variablen, die nicht leistungsbezogen sind, dann stellt sich das Bild ganz anders dar.

In diesem Buch wird theoriegeleitet herangeht, unter welchen Bedingungen die Klassengröße wirkt.

Autor:
Matthias von Saldern
Leuphana Universität Lüneburg

Matthias von Saldern

Klassengröße

Über ein vernachlässigtes Merkmal

Schule in Deutschland 3

Die gesamte aktuelle Diskussion über die Weiterentwicklung des deutschen Schulsystems scheint an der Frage der Leistungsmessung völlig vorbeizulaufen. Und dies, obwohl es beiden PISA-Untersuchungen usw. genau darum geht.

Das vorliegende Buch fasst die Kritik an Notengebung und die häufig fehlerhafte Anwendung der Lernentwicklungsberichte zusammen und stellt ein neues Konzept vor, das vereinzelt bereits in der Praxis zu beobachten ist: das Kompetenzraster.

Herausgeber:
Matthias von Saldern
Leuphana Universität Lüneburg

(SID 4) Matthias von Saldern, Schulleistung 2.0

Matthias von Saldern

Schulleistung 2.0

Von der Note zum Kompetenzraster

Schule in Deutschland 4



Die Schulinspektion ist angedacht als eine Form der Qualitätskontrolle. Zahlreiche Erfahrungen liegen vor, es ist daher Zeit für ein Zwischenresümee.

Der Sammelband enthält nach theoretischen Erläuterungen Beiträge zur Geschichte, zu den Zielen, den Qualitätskriterien, zur Durchführung sowie zu den Möglichkeiten der Ergebnisverwertung. Dabei werden auch Bundesländer verglichen und ein Blick in das Ausland gewagt. Es werden Probleme in der Transparenz des Prozesses ebenso analysiert wie andere Kritikpunkte an dem Verfahren. Der Band schließt mit einem Beitrag zu anderen Formen der externen Evaluation.

Herausgeber:
Matthias von Saldern
Leuphana Universität Lüneburg

(SID 5) Matthias von Saldern (Hrsg.) Schulinspektion

Matthias von Saldern

Schulinspektion

Fluch und Segen externer Evaluation

Schule in Deutschland 5

Deutschland steht vor einer großen Herausforderung: der Umstellung hin auf ein inklusives Schulsystem.

Im Gegensatz zum starken Aufforderungscharakter der UN-Behindertenrechtskonvention reagieren die Bundesländer eher zögerlich. Zum einen wird die gesamtgesellschaftliche Perspektive der Inklusion missachtet (Inklusion betrifft nicht nur Schule), zum anderen werden die alten Strukturen nicht verändert (Lehrerausbildung, Finanzierungsmodelle, Einsatzpläne für Lehrkräfte, usw.), sondern eine Art Integrationsplus angestrebt, die zudem immer noch von den klassischen Formen der Behinderung ausgeht.

Inklusion zielt dagegen ab auf die Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Geschehen. Zu dieser Vielfalt gehören in der Schule auch die Hochbegabten, die Schüler mit ADHS, Arme und viele andere mehr. Die pädagogische Herausforderung ist der Umgang mit Heterogenität.

(SID 6) Matthias von Saldern (Hrsg.) Inklusion

Matthias von Saldern (Hrsg.)

Inklusion

Deutschland zwischen Gewohnheit und Menschenrecht

Schule in Deutschland 7



Nach den grundsätzlichen Überlegungen zum Thema Inklusion im vorherigen Band (SID 6) geht es nun darum zu fragen, wie mit den einzelnen besonderen Merkmalen umzugehen ist. Dabei steht der Unterricht in der Regelschule im Mittelpunkt, obwohl die Umstellung auf ein inklusives Schulsystem Aufgabe der gesamten Schuladministration und auch der einzelnen Schule ist.

Die besonderen Merkmale der Schülerinnen erfordern einen besonderen Umgang. Dazu gehören z.B. Lernschwierigkeiten, körperliche und geistige Entwicklung, aber auch Hochbegabung sowie ADHS, die in der Inklusionsdebatte bisher fälschlicherweise noch keine große Rolle spielen.

Herausgeber:
Matthias von Saldern
Leuphana Universität Lüneburg

(SID 7) Matthias von Saldern Inklusion II

Matthias von Saldern (Hrsg.)

Inklusion II

Der Umgang mit besonderen Merkmalen

Schule in Deutschland 7

